



EIN ORT GEGEN DAS VERGESSEN

„Es ist geschehen...
...und folglich kann es wieder geschehen.
Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“

Primo Levi
Überlebender von Auschwitz



Initiativentwurf für ein
„NS-Dokumentationszentrum Waldbröl“

Andreas Horath, August 2025

INHALT
NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM

Ein Ort gegen das Vergessen Seite 1

Lage Seite 2

Ansichten Seite 3

Grundriss Seite 4

Raumaufteilung & Flächen Seite 5

Schnitte Seite 6

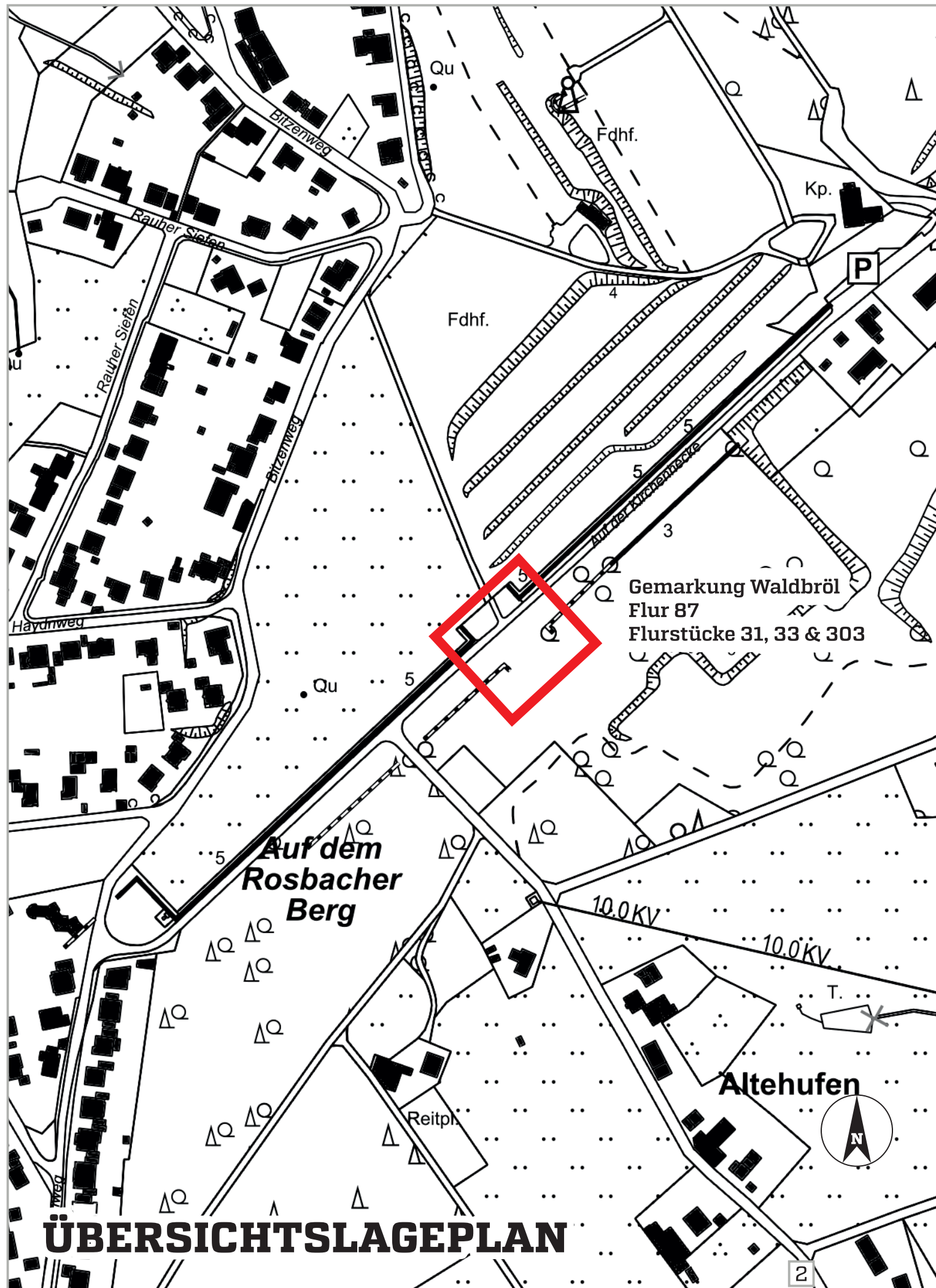
Materialien Seite 7

Ausstellungsfläche Seite 8

Dauerausstellungen Seite 9

Bildungsangebote Seite 10

Finanzierung & Marketing Seite 11



EIN ORT GEGEN DAS VERGESSEN

Die Idee eines NS-Dokumentationszentrums in Waldbröl ist nicht neu und scheint gerade in Zeiten leerer Kassen geradezu absurd. Verständlicherweise liegen die Prioritäten mit der Umgestaltung des Marktplatzes und Neubau der Markthalle, der Umbau der Innenstadt und vielen weiteren wichtigen Projekten derzeit ganz wo anders. Und das ist richtig und gut!

Doch die Kassen werden immer leer sein und es wird immer wichtigere Aufgaben geben – je nachdem, wie man die Prioritäten setzt und wie man sich für etwas einsetzt.

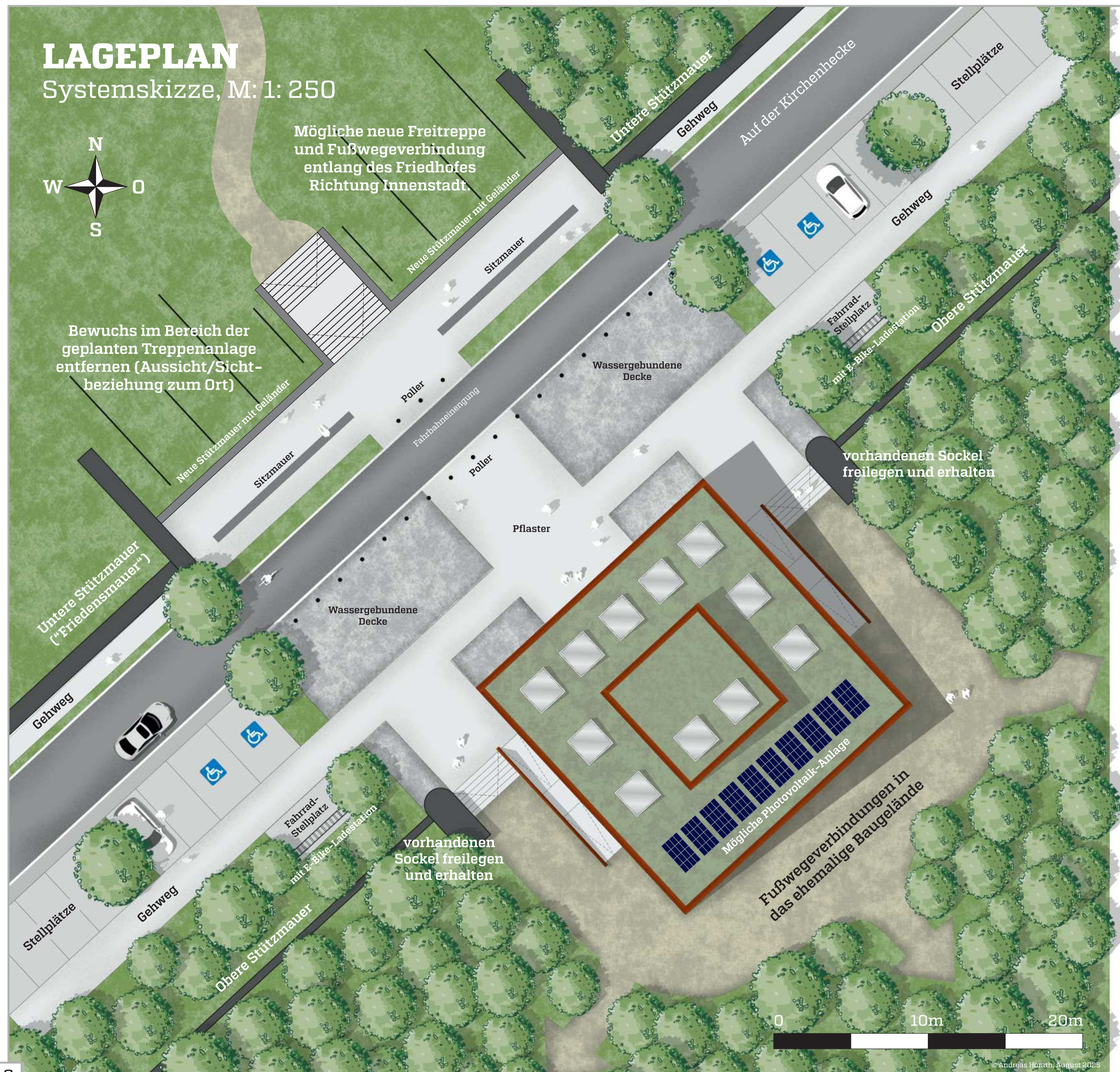
Die Erinnerung an die Verbrechen des NS-Regimes und der Umgang mit der NS-Zeit findet für uns derzeit an weit entfernten Orten, wie Berlin, München, Auschwitz,... statt. Der Umgang mit der dunkelsten Zeit unserer Geschichte scheint im Oberbergischen Kreis noch immer sehr umstritten und ist bei weitem nicht ausreichend aufgearbeitet. Dabei besteht gerade in Waldbröl die einzigartige Möglichkeit die Erinnerung, Aufarbeitung, Dokumentation und Aufklärung an authentischen Bauten und Überresten als wichtige, noch erhaltene Zeugnisse der Vergangenheit möglich zu machen.

Die Erinnerung an das, was hier geschehen sollte - insbesondere, wenn weitere Generationenwechsel stattfinden und das kommunikative Gedächtnis langsam entschwindet – ist heute dringlicher denn je. Dabei ist es wichtig, die „Täter-Orte“ weder zu ignorieren, zu neutralisieren oder gar zu romantisieren. Geschieht jedoch nichts, besteht die Gefahr, dass die Überreste zunehmend zu „Identifikationsorten“ Rechtsextremer werden. Wenn zudem weiterhin rechtsgerichtete, völkisch orientierte Parteien gestärkt aus Wahlen hervorgehen, wird dies auch zunehmend Einfluss vor Ort nehmen und die NS-Zeit ganz sicher nicht mehr im Fokus der Erinnerungskultur stehen. Darum ist es umso wichtiger, die Orte **jetzt** „demokratisch zu besetzen“ und sie zur Dokumentation und Vermittlung zu nutzen. Diese Vermittlung kann man jedoch nur leisten, wenn sie auch im öffentlichen Raum präsent ist.

Ein NS-Dokumentationszentrum in Waldbröl würde eine Verbindung von Erinnerung und Raum schaffen und es möglich machen, Erinnerungen abzurufen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Ein Ort, an dem sich Gedenken mit Lernen, Verstehen und Forschen verbindet. Es könnte erzählen, mahnen, erinnern und Erklärungsmuster für das Geschehene geben. Hier könnte das Wissen über diese Zeit für die Bevölkerung, insbesondere für die nachkommenden Generationen, mit modernen museumspädagogischen Mitteln erschlossen werden und die Beziehungen zwischen Opfern, Tätern und Zuschauern in der NS-Zeit Waldbröls und des Oberbergischen Kreises durchschaubar werden. Es wäre damit ein Mittel der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Gegenwart und Vergangenheit und würde das politische Selbstverständnis unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Ein Ort gegen das Vergessen. Und das nicht nur für Waldbröl selbst, sondern für den gesamten Oberbergischen Kreis und darüber hinaus...

LAGEPLAN

Systemskizze, M: 1: 250



LAGE

Der Entwurf sieht ein Gebäude an markanter Stelle, im Zentrum der geplanten Adolf-Hitler-Schule vor - genau an der Stelle, wo die große Haupttreppe zur Schule errichtet werden sollte.

Das Gebäude liegt mittig zwischen den Überresten der Sockel, die zwei monumentale Skulpturen tragen sollten und die heute noch teilweise erhalten sind. Die Freilegung der Fundamente sowie rechts und links zwei Treppenaufgänge mit jeweils einer barrierefreie Rampe vermitteln dem Betrachter bereits hier die gewaltige Dimension der geplanten Anlage.

Das quadratische Gebäude (19,99 x 19,99 m) ragt zu ca. einem Drittel über die obere Stützmauer Richtung Straße hinaus. Der vorgelagerte Platz wird durch Pflaster und Flächen aus wassergebundener Decke gegliedert und mit einem Gehweg, der zu den benötigten Stellplätzen führt, verbunden. Rechts und links neben dem Gebäude befinden Fahrrad-Stellplätze.

Die auf der anderen Straßenseite liegende Öffnung der unteren Stützmauer wird von Bewuchs befreit, um die Dimension der damals geplanten Freitreppe zu verdeutlichen und gleichzeitig den Blick über Waldbröl zu ermöglichen. Denkbar wäre an dieser Stelle auch eine neue Freitreppe und Fußwegeverbindung entlang des Friedhofes (Parzelle 149). Sitzmauern schaffen hier einen zusätzlichen und attraktiven Aufenthaltsort.

Die Fahrbahn der Straße wird auf der gesamten Breite des Platzes auf 3,5 m eingengt, um die entstehende Platzsituation zu akzentuieren und gleichzeitig die Geschwindigkeit an dieser Stelle zu reduzieren. Poller entlang der Fahrbahn verhindern, dass Fahrzeuge auf die gestalteten Flächen fahren können.

Rechts und links des Gebäudes führen ausgeschilderte Wege in das ehemalige Baugelände.



ANSICHT VON NORD-WESTEN - STRASSENANSICHT/EINGANG
Systemskizze, M: 1: 100



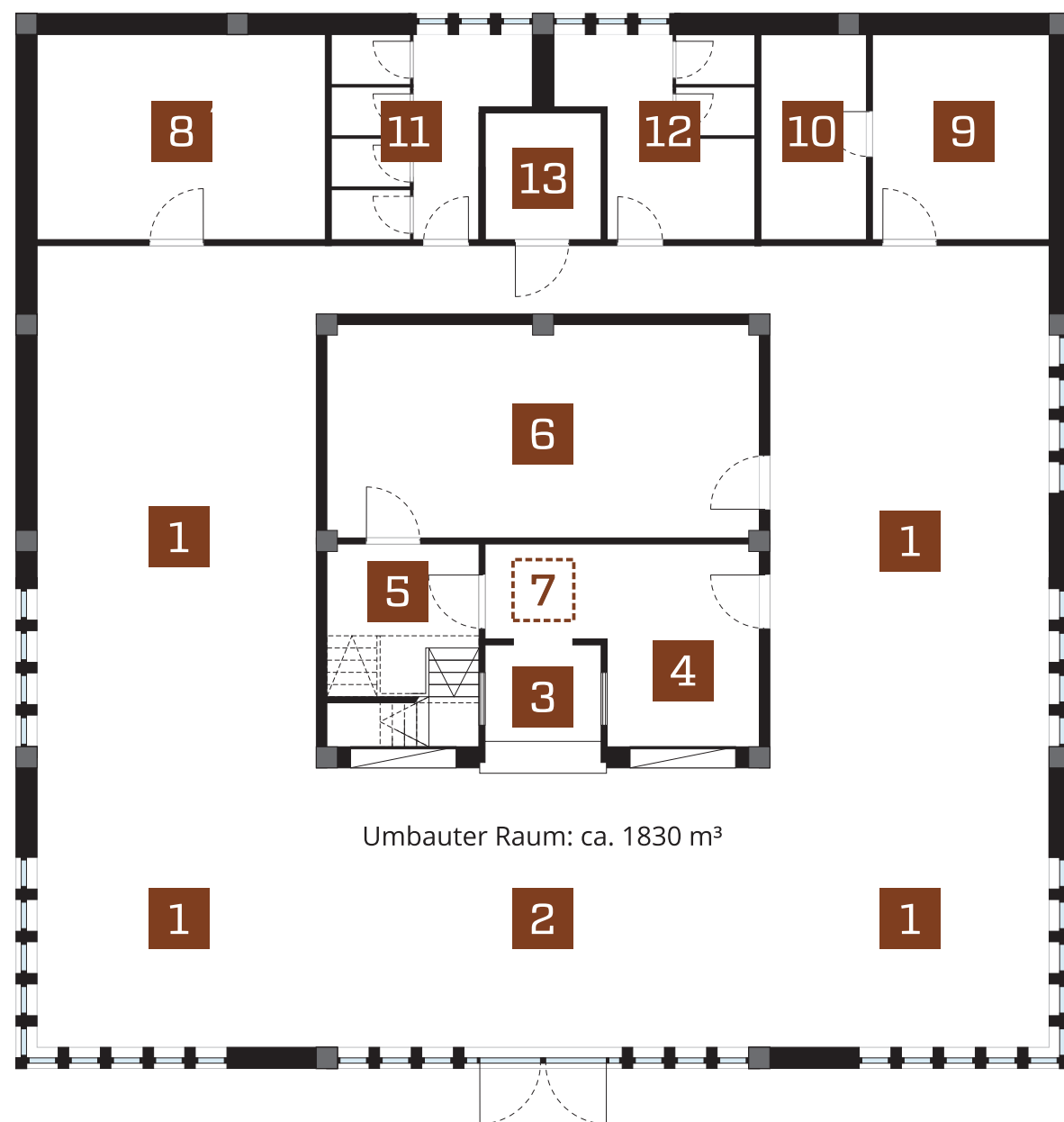
ANSICHT VON SÜD-WESTEN
Systemskizze, M: 1: 100

Für Dokumentationszentren an Täterorten gibt es keine allgemeinverbindliche architektonische Strategie – außer der Forderung, dass sich die Formensprache zurückhaltend, nicht modisch oder vordergründig darstellen sollte. Dabei zeigte sich das Dilemma: Auch wenn Ästhetisierung vermieden werden muss und soll, geht es bei Architektur immer auch um Gestaltung, die natürlich auch im Falle dieser schwierigen Bauaufgabe gut sein sollte.

Der Entwurf ist als kompakter, eingeschossiger Bau in strenger geometrischer Form konzipiert. Im Zentrum des Gebäudes ragt ein quaderförmiger Kubus über das Hauptgebäude hinaus.

Der vorherrschende Baustoff ist Sichtbeton mit Akzentuierungen der Dachflächen und Außenelemente aus rostigem Cortenstahl, was dem Gebäude eine reduzierte Ästhetik verleiht. Die rohen Oberflächen werden dabei bewußt als gestalterische Elemente eingesetzt. Die Fassade wird durch hohe, schmale Fensteröffnungen gegliedert, die im vorderen Gebäudeteil gezielte Ausblicke auf die Umgebung ermöglichen und gleichzeitig die innere Struktur des Gebäudes nach außen hin abbilden.

Die Rohheit der Materialien und die klare Formensprache unterstützen die Ausstellungsarchitektur und ermöglichen einen angemessenen Rahmen für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Die abstrakte Gestaltung wahrt zudem Distanz zur klassizistischen und neoklassizistischen Architektur des NS-Regimes, die hier entstehen sollte.



Umbauter Raum: ca. 1830 m³

Empfang/Verkaufsraum (3):	ca. 4,7 m²	Technik & HAR (10):	ca. 7,8 m²
Büro (4):	ca. 15,1 m²	Barrierefreies WC (13):	ca. 5,3 m²
Teeküche (5):	ca. 8,3 m²	WC Damen (11):	ca. 12,3 m²
Archiv (7 - Obergeschoss):	ca. 27,7 m²	WC Herren (12):	ca. 12,3 m²
Seminarraum (6):	ca. 33,2 m²	Ausstellung & Eingang (1,2):	ca. 225,0 m²
Lager (8):	ca. 21,2 m²		
Stuhllager (9):	ca. 13,1 m²	Gesamte Nutzfläche:	ca. 373,7 m²

RAUMAUFTEILUNG & FLÄCHEN

Die quadratische Grundform des Baukörpers wird vielen Bereichen, wie z.B. der **Ausstellungsflächen** (1) und des Mittel-Kubus übernommen.

Der helle, zentrale und mit Sitzmöglichkeiten ausgestattete **Eingangsbereich** (2) führt direkt zum **Empfangs- bzw. Verkaufsraum** (3). Rechts und links neben dem Empfang befinden sich in die Wand eingelassene Verkaufsvitrinen zur Präsentation von z.B. Bücher, Eigenwerbung usw.

Der Mittel-Kubus beinhaltet im vorderen Bereich neben dem **Empfang** ein **Büro** (4) und eine kleine **Teeküche** (5), die auch zur Bewirtschaftung des **Seminarraumes** (6) dient.

Die lichte Raumhöhe von ca. 2,40 m ermöglicht über dem Büro-Bereich eine weitere Etage, die z.B. ein geschütztes **Archiv** (7) beherbergen könnte. Zu erreichen ist dies über eine Treppe in der Teeküche.

Im hinteren Bereich des Mittel-Kubus befindet sich der repräsentative **Seminarraum** (6) mit einer Deckenhöhe von ca. 5,05 m und natürlicher Beleuchtung durch zwei große Dachfenster.

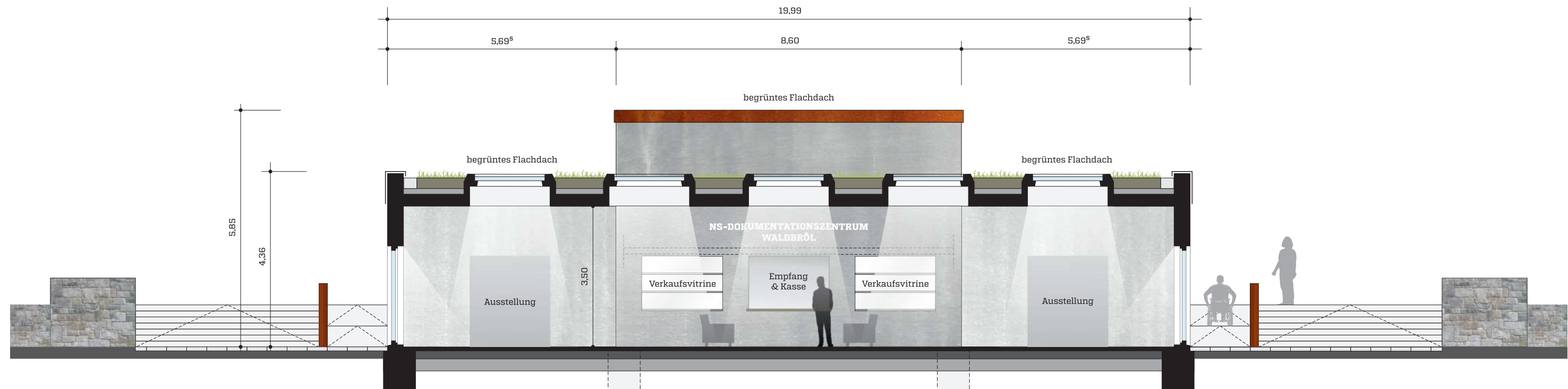
Auch der **Ausstellungsraum** (1) wird durch zahlreiche, im Raster angeordnete Dachfenster mit Tageslicht versorgt.

Im hinteren Bereich des Gebäudes befindet sich ein **Lagerraum für Ausstellungsstücke und Ausstattungsmaterialien** (8), ein **Lagerraum für Stühle und Tische** (9) zur individuellen Bestuhlung des **Seminarraumes** und (bei Bedarf) der **Ausstellungsfläche**.

An das **Stuhllager** (9) grenzt der **Technik- und Hausanschlussraum** (10) an.

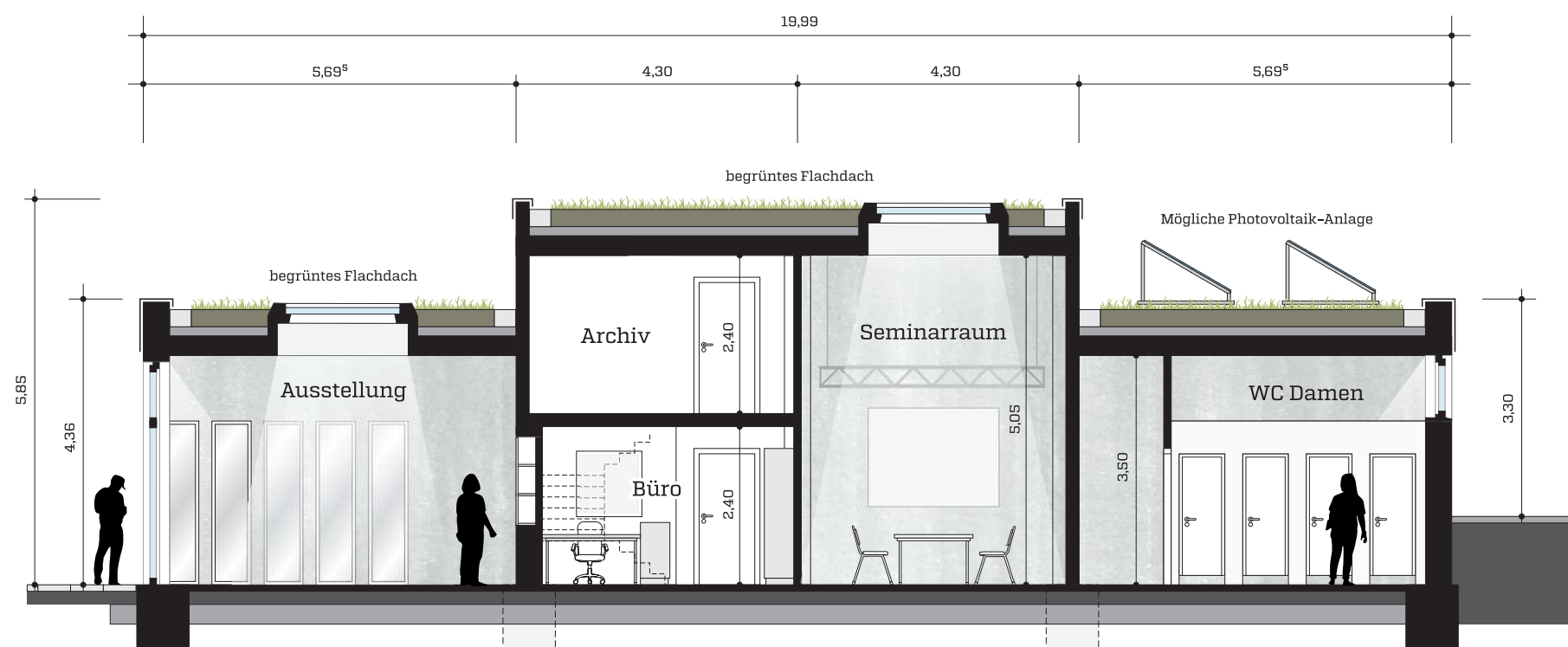
Im Mittleren, hinteren Bereich findet der Besucher die **Damen-** (11) und **Herrentoiletten** (12) sowie eine **barrierefreie Toilette** (13).

Das gesamte Gebäude ist (bis auf das Archiv oberhalb des Büros) ebenerdig und barrierefrei begehbar.



SCHNITT A-A
Systemskizze, M: 1: 100

Der Ausstellungsraum bietet mit einer lichten Höhe von ca. 3,50 m einen beeindruckenden Raumeindruck, ohne jedoch protzig zu wirken. Die Seiten- und die zahlreichen, großen Dachflächenfenster bieten ausreichend Tageslicht zur optimalen Präsentation der Ausstellungselemente.

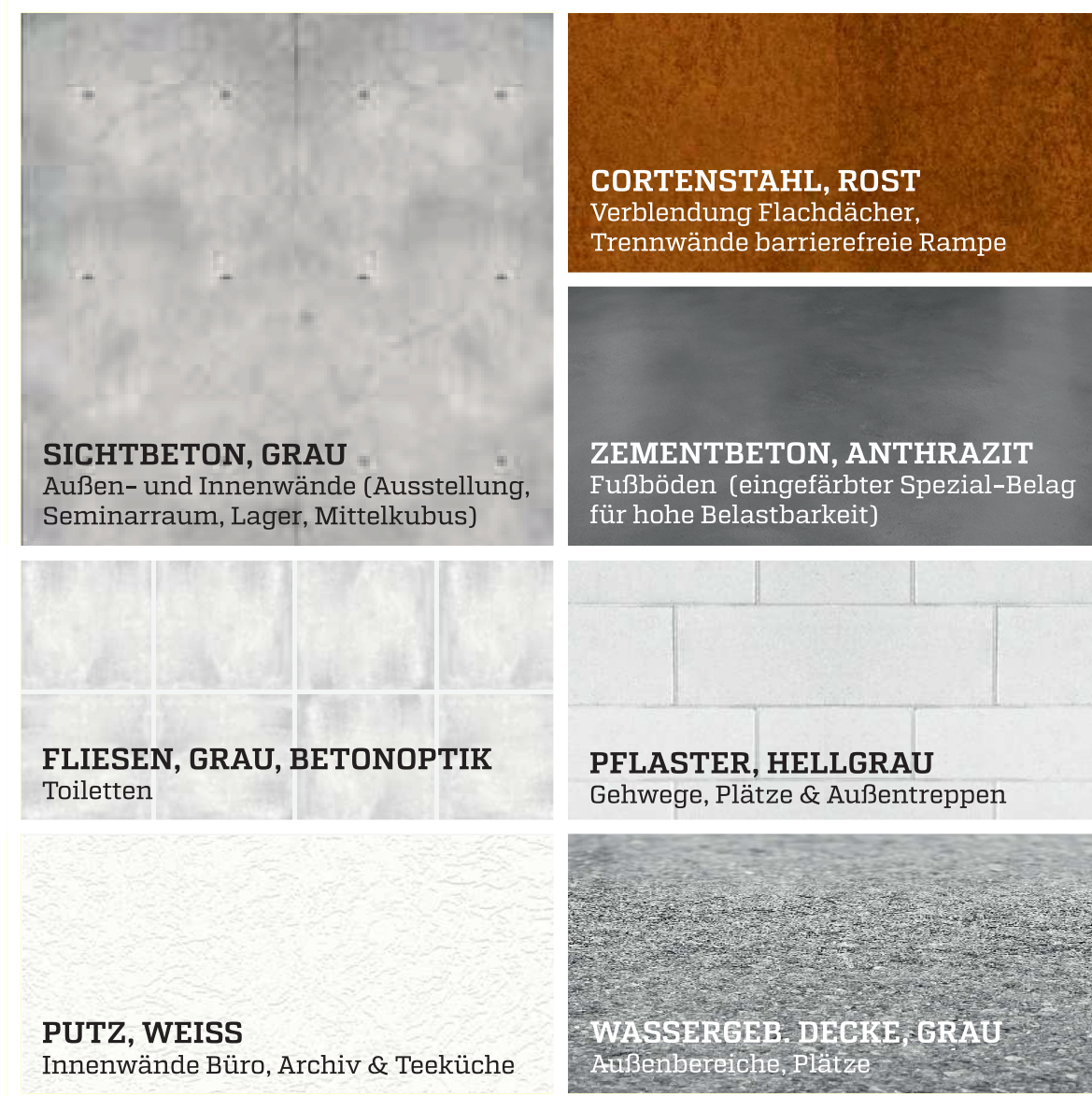


SCHNITT B-B
Systemskizze, M: 1: 100

Der innere Kubus „durchdringt“ den Hauptraum und bildet den Mittelpunkt des Gebäudes. Aufgrund der Höhe des Kubus kann über dem Büro und Empfangsbereich ein geschütztes Archiv entstehen, welches über eine Treppe in der Teeküche erreicht wird.

Der Seminarraum bietet mit einer Raumhöhe von ca. 5,05 m und der Belichtung über zwei große Dachflächenfenster ein außergewöhnliches Ambiente. Der technisch voll ausgestattete Raum kann je nach Anforderung in verschiedenen Bestuhlungsvarianten ausgestattet werden. Eine Traverse auf 2/3 der Raumhöhe ermöglicht eine zusätzliche, individuelle Beleuchtung und die Befestigung von z.B. Beamer, Lautsprechern, usw.

Auf der Dachfläche der straßenabgewandten Seite ist die Installation einer Photovoltaik-Anlage denkbar, die an dieser Stelle und Ausrichtung eine gute Rendite erzielen, gleichzeitig jedoch nicht von der Frontseite des Gebäudes wahrgenommen werden kann.

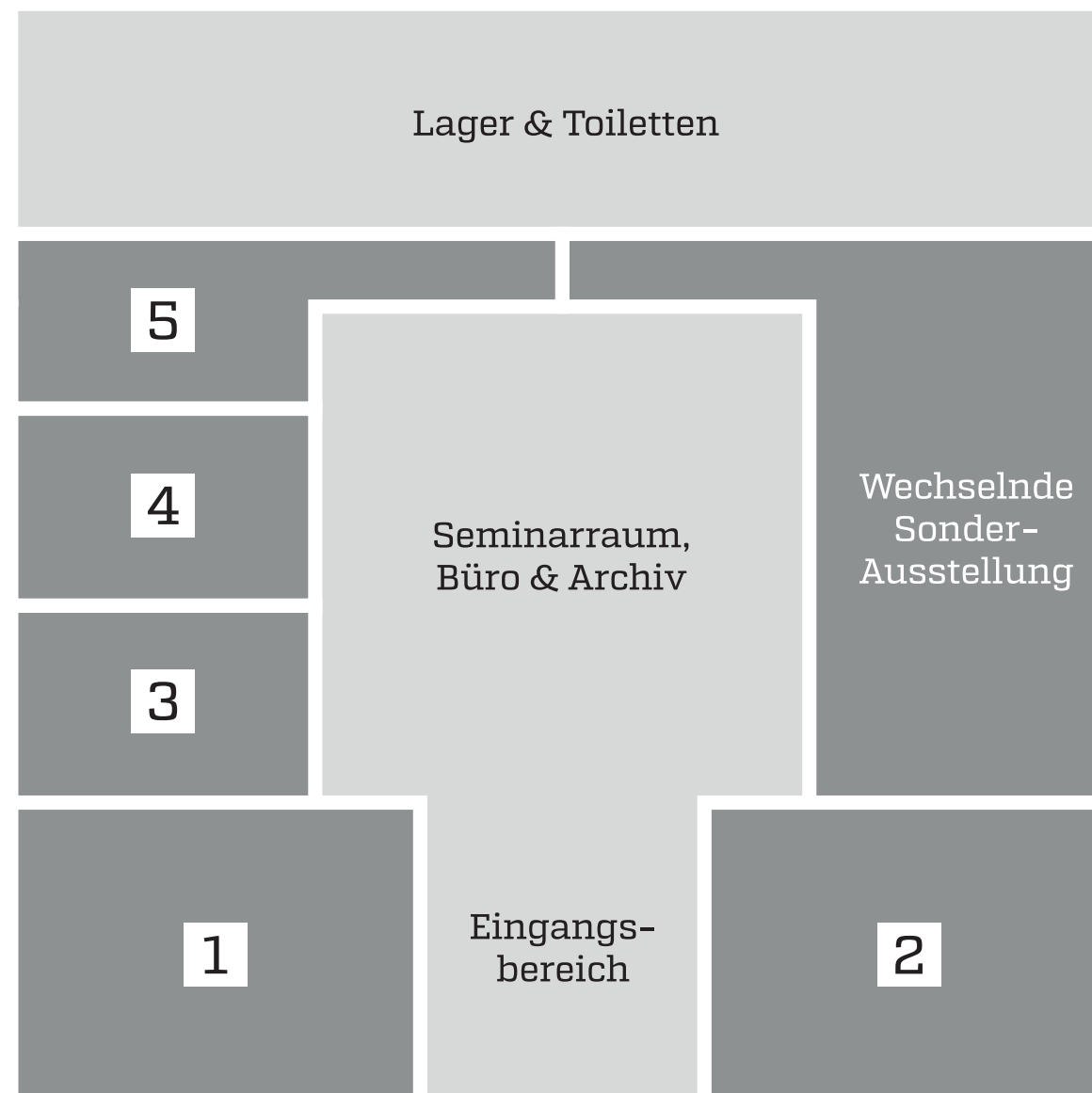


MATERIALIEN

Das NS-Dokumentationszentrum Waldbröl könnte an einem historisch „belasteten“ Ort entstehen, darf diesen aber weder imitieren oder gar romantisieren. Der Baukörper besetzt zwar den Bauort und markiert somit den geschichtlich unheilvollen Ort der Täter, er wird jedoch durch seine Autonomie gleichzeitig als frei in die Umgebung gesetztes Objekt erlebbar. Dabei werden die Materialien bewusst und sichtbar auf Beton, Stahl und Glas reduziert und schaffen einen klaren Kontrast und Abgrenzung zum vorherrschenden Naturstein der noch vorhandenen Überreste der geplanten Anlage.

Alle Außen- und Innenwände bestehen - außer dem Büro, der Teeküche und dem Archiv - aus Sichtbeton. Die rostigen Verblendung der Flachdächer sowie die Trennwände der barrierefreien Außenrampen aus Cortenstahl bilden in ihrer Ausführung einen spannenden Kontrast. Der Fußboden wird aus einem extrem strapazierfähigen, anthrazitfarbenen und strukturierten Zementbeton gegossen. Die Toiletten erhalten hellgraue Fliesen in Betonoptik. Die Außenflächen, Parkplätze und Gehwege werden mit hellgrauen, großformatigen Pflasterplatten sowie Treppenstufen in gleicher Farbe gestaltet und mit Flächen aus wassergebundener Decke gegliedert.

Der Entwurf und Gestaltung des NS-Dokumentationszentrums wird als eine konzeptionelle Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Rolle des Ortes Waldbröl verstanden. Durch die groben Materialien wird der Bau in seiner bewussten Andersartigkeit erkennbar – und fügt sich doch auch in den geschichtlichen Kontext ein. Baustil und Materialien sollen dazu beitragen, einen adäquaten Ausdruck für einen Lern- und Dokumentationsort an dieser Stelle zu schaffen, der zukünftige Generationen sensibilisiert, aufklärt und bewusst Differenzen zur Vergangenheit erkennen lässt.



AUSSTELLUNGSFLÄCHE

Der Entwurf sieht eine reine **Ausstellungsfläche von ca. 225 m²** vor, welche in verschiedene Bereiche aufgeteilt ist.

Die **Dauerausstellungen** beziehen sich unmittelbar auf Waldbröl in der NS-Zeit:

1. „Die Adolf-Hitler-Schule“
2. „Die Stadt der Volkstraktorenwerke“
3. „Wer war Robert Ley?“
4. „Das Kraft-durch-Freude-Hotel“
5. „Das NS-Mustergut Rottland“

Um die Attraktivität des Angebotes zu steigern (mehrmaliger Besuch des Dokumentationszentrums, Eröffnungsveranstaltungen, Presseberichte, usw.), ist ein zusätzlicher Bereich für wechselnde **Sonderausstellungen** vorgesehen. Diese könnten Themen behandeln, wie beispielsweise:

- „Kinder und Jugendliche der Region im Dritten Reich“
- „Zwangsarbeit im Oberbergischen Kreis“
- „Jüdisches Leben in Oberberg“ und viele mehr...

Bei den Sonderausstellungen könnte es sich um Leihgaben, wie z.B. Wanderausstellungen oder um eigene Produktionen handeln.

Die Ausstellungen würden größtenteils Schautafeln mit Texten, Grafiken und Fotografien umfassen. Bildschirme mit der Wiedergabe historischer Aufzeichnungen machen die Ausstellung interaktiv und interessant. Über Kopfhörer können die Besucher z.B. Ausschnitte aus Reden der beteiligten Personen verfolgen. Für den Bereich „Adolf-Hitler-Schule“ und „Stadt der Volkstraktorenwerke“ könnte jeweils ein Modell mit der Rekonstruktion der Bauvorhaben für besondere Aufmerksamkeit sorgen.

DAUERAUSSTELLUNGEN

Die Adolf-Hitler-Schule Waldbröl

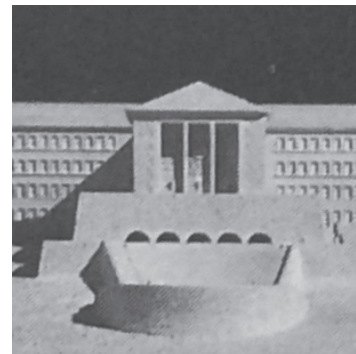
Die Ausstellung beschreibt den Weg von der Gründung und Ziele der AHS, über die zeitliche Entwicklung am Standort Waldbröl, die beteiligten Personen bis zur detaillierten Beschreibung der geplanten Anlage selbst in allen geplanten Einzelheiten. Historische Modellbilder, eine grafische Rekonstruktion der Anlage und eine 3D-Visualisierung vermitteln dabei anschaulich deren gewaltigen Ausmaße und den Größenwahn in Stein, der hier in Waldbröl entstehen sollte.

Die Stadt der Volkstraktorenwerke

Gezeigt wird die geplante Entwicklung vom Dorf Waldbröl zur "größten Stadt zwischen Kassel und Köln", die Hintergründe und handelnden Personen. Anhand von Reden und noch vorhandenen Zeichnungen und Dokumenten werden die größenwahnsinnigen Ausmaße und Planungen grafisch rekonstruiert und in einem 3D-Modell veranschaulicht.

Wer war Dr. Robert Ley?

Als maßgeblich an der Umgestaltung Waldbröls und der Entstehung der AHS beteiligt, war Ley die treibende Kraft. Erzählt wird die Geschichte eines unterschätzten, fanatischen, machthungrigen, größenwahnsinnigen und hasserfüllten Antisemiten, von dessen Jugend bis zum Selbstmord, der die Stadt Waldbröl und die Region für immer verändert hätte.



Das Kraft-durch-Freude-Hotel

Die Ausstellung vermittelt die bewegte Geschichte dieses heute noch genutzten Gebäudes von der Heil- und Pflegeanstalt, über das NS-Vorzeige-Hotel, der Nutzung als Krankenhaus und Bundeswehrverwaltungsschule bis zur heutigen Nutzung, Europas größtem Zentrum für angewandten Buddhismus, und gibt interessante Einblicke in dessen, teils verborgene Architektur.

Der NS-Erbhof Rottland

Noch in tausend Jahren sollte er den Namen Ley tragen. Das war die Vorstellung Robert Leys für seinen NS-Musterhof in der Nähe von Waldbröl. Der Besucher erfährt, was mit und auf dem Hof entstehen sollte, wer hier wohnte und arbeitete. Dabei ist die Entwicklung des Hofes nahe Waldbröl, von 1935 bis zu seiner vorsätzlichen Zerstörung im Jahr 1945 zu sehen.



BILDUNGSANGEBOTE

Die Bildungsangebote des Dokumentationszentrums eröffnen Diskurse über Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Sie rücken den handelnden Menschen in den Mittelpunkt, hinterfragen Handlungsspielräume und ermöglichen Teilhabe an Erinnerungskultur und kultureller Bildung. Sie stärken gesellschaftliche Kompetenzen und widmen sich Perspektiven des Miteinanders in der Gestaltung einer pluralen, demokratischen Gesellschaft.



Den Schwerpunkt der historisch-politischen Bildungsarbeit bildet die aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte der geplanten Eliteschule der NSDAP, der Planung der "Stadt der Volkstraktorenwerke", dem „Kraft-durch-Freude-Hotel“, dem Verantwortlichen Dr. Robert Ley und dem NS-Mustergut Rottland, aber auch mit den damals vor Ort tätigen Menschen, ihrem Handeln und ihren Handlungsspielräumen.

Führungen bieten Gruppen und Schulklassen die Möglichkeit die Ausstellungen und das ehemalige Baugelände in Begleitung zertifizierter Guides intensiver zu erfahren. Zusätzliche Spezialführungen und Thementage können dabei an zeitliche und inhaltliche Bedürfnissen der Gäste angepasst werden.

Eigene und Gast-**Vorträge** im Seminarraum liefern vertiefende Informationen zu unterschiedlichen Themen und ermöglichen den Teilnehmenden die aktive Möglichkeiten des Austauschs, des Nachdenkens und Handelns.

Die **Jugendbildungsangebote** berücksichtigen verschiedene Interessen, Ziele, Altersstufen, Schulformen, Lernniveaus und Vorkenntnisse der Teilnehmenden. Der außerschulische Lernort ist dabei Kern der Lernerfahrung und ermöglicht Kindern und Jugendlichen die aktive Teilhabe an der öffentlichen Geschichts- und Erinnerungskultur. In Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der eigenen Stadt und Region lernen Schülerinnen und Schüler, eigene Standpunkte zu aktuellen Fragestellungen zu entwickeln und zu vertreten. Mit dem kritischen Hinterfragen der Geschichte beginnt das Nachdenken über die Gegenwart, die eigene Position und Verantwortung. Die Teilhabe an der Geschichts- und Erinnerungskultur ist ein wichtiger Bestandteil der personellen und sozialen Orientierung von Kindern und Jugendlichen. Am gesellschaftlichen Umgang mit Geschichte aktiv mitwirken zu können, ist eine Voraussetzung für die Mitgestaltung unserer demokratischen Kultur.

Mit einer vielfältigen Bildungsarbeit kann ein Dokumentationszentrum Waldbröl so zu einem toleranten und vielfältigen Miteinander sowie zur präventiven Arbeit gegen Rassismus, Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aktiv beitragen.



Beispiele für Plakate und Flyer zu möglichen Sonderausstellung, Vorträgen. usw.

FINANZIERUNG & EINNAHMEN

Die Finanzierung politischer und geschichtlicher Bildungsstätten erfolgt hauptsächlich durch öffentliche Mittel, insbesondere durch den Bund, sowie durch Landes- und Kommunalhaushalte. Neben staatlichen Fördermitteln spielen auch Stiftungen, insbesondere parteinahe Stiftungen, eine wichtige Rolle. Unverzichtbar ist daher eine intensive Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene sowie den politischen Gremien und sonstigen Bildungsträgern.

Direkte Einnahmen können u.a. durch den Ticketverkauf, Führungen, Seminare, Vorträge, Sonderveranstaltungen, Verkauf von Büchern, Vermietung des Seminarraumes, usw. erzielt werden. Auch Sponsoring durch Institutionen oder das Gewerbe ist möglich.

CORPORATE DESIGN & MARKETING

Ein markantes Logos, eine klare Bildsprache sowie einheitliche Schriftarten, Formen und Farben müssen dem Zweck der Einrichtung entsprechen und deren Bedeutung gestalterisch widerspiegeln.

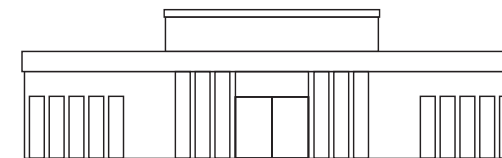


Plakate, Flyer, Schilder und alle Veröffentlichungen müssen entsprechend dieser festgelegten Corporate-Identity gestaltet werden.

Unverzichtbar ist auch eine dementsprechend gestaltete moderne Website sowie Auftritte in Social-Media-Kanälen wie Facebook, Instagram und YouTube.

Eine gute Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Medien (Zeitungen, Funk, Fernsehen) sorgen für eine ausgewogene Öffentlichkeitsarbeit.

Die Kooperation mit gleichartigen Einrichtungen in Deutschland ermöglichen einen konstruktiven Erfahrungsaustausch und dienen der stetigen Erweiterung des Ausstellungs- und Bildungsangebotes.



**NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM
WALDBRÖL**

**NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM WALDBRÖL
UND UMGESTALTUNG DER STRASSE „AUF DER KIRCHENHECKE“**

EIN INITIATIV-ENTWURF

Andreas Horath
Brüchermühler Straße 16
51580 Reichshof-Heisheid

Telefon: 02296 99 69 390
Mobil: 0176 798 692 46
E-Mail: info@andreas-horath.de

Alle Rechte vorbehalten.